

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches Dölling, Großröhrsberg, Bretznig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 9.

Donnerstag, den 22. Januar 1903.

55. Jahrgang.

Neueste Ereignisse.

Im Reichstage wurde am Montag die erste Beratung des Etats durch eine Rede des Reichssekretärs eingeleitet. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzlage während der letzten Jahre.

Das deutsche Kanonenboot „Panther“ hat das Eingangsfort am Hafen von Maracaibo eine Stunde lang bombardiert und sich dann zurückgezogen.

In Peking hat die feierliche Enthüllung des Denkmals für den ermordeten Freiherrn v. Ketteler stattgefunden.

Der Kronprinz hat infolge leichter Erkältung die für Dienstag in Aussicht genommene Reise nach Nowgorod zum Besuche bei dem Infanterie-Regiment Wyborg, dessen Chef der Kaiser ist, aufgegeben.

Im Reichstage kam es am Dienstag zwischen dem Präsidenten Graf Ballestrem und dem Abgeordneten v. Bollmar zu einem Konflikt über die Zulässigkeit der Erörterung des Schwimmbader Kaisertelegramms und der Ansprache des Kaisers an die Krupp'schen Arbeiter.

Die Lage in Marokko hat sich so gestaltet, daß die europäischen Mächte, sich bereits anschicken, in die dortigen Verhältnisse einzugreifen.

Aus der Weltpolitik.

Der Antrittsbesuch des deutschen Kronprinzen am Petersburger Hofe geht nun nach mehrwöchiger Dauer wiederum seinem Ende entgegen. Das Ereignis hat durch seinen gesamten Verlauf gezeigt, daß es sich hierbei allerdings, entsprechend den hierüber fast allseitig geäußerten Vermutungen, um keinerlei hochpolitische Aktion, sondern lediglich um einen mehr familiären Vorgang handelte. Dennoch beweist derselbe mindestens die unveränderte Weiterdauer der schon seit längeren Jahren bestehenden freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen nicht nur zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiserhause, sondern auch zwischen den beiderseitigen Regierungen und Völkern, und diese somit erneut festgestellte Tatsache besitzt immerhin ihren unbestreitbaren politischen Wert. Ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden mächtigsten Staatengewalten Europas, als welche Deutschland und Rußland doch zweifellos gelten dürfen, kann im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens nur im höchsten Grade erwünscht sein, und es ist darum gewiß mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Petersburger Reise des deutschen Thronfolgers zweifellos das ihrige mit zur Stärkung der deutsch-russischen Beziehungen beigetragen hat.

Sicherlich kann nun ohne Weiteres zugegeben werden, daß man in den maßgebenden Petersburger Kreisen den Wert der deutschen Freundschaft für Rußland auch vollkommen zu würdigen weiß, die auszeichnende Aufnahme des Kronprinzen Wilhelm in der Newarresidenz spricht deutlich für dieses Bewußtsein. Die russische Politik versteht jedoch ebenso die Bedeutung guter Beziehungen Rußlands auch zu Oesterreich-Ungarn, als im Interesse des Barenreiches liegend, weshalb sich besonders in Hinblick auf die Stellung beider Großmächte im Südosten unseres Erdteiles. Die kaiserliche Mission, welche der russische Minister Graf Lambsdorff am Wiener Hofe im Anschluß an seine Besuche in Belgrad, Rijka und Sofia zu erfüllen hatte, ließ denn auch von neuem das Bestreben Rußlands, sich mit dem Donau-Kaiserreiche wegen der Balkanangelegenheiten auf möglichst gutem Fuß zu stellen, klar erkennen. Darüber, was Graf Lambsdorff bei seiner Anwesenheit in der österreichischen Hauptstadt eigentlich ausgerichtet hat, liegt zwar noch immer nichts Authentisches vor, insofern kann es als selbstverständlich betrachtet werden, daß die auf Erhaltung der Ruhe im „europäischen Wetterwinkel“ gerichteten Bestrebungen Rußlands seitens des Wiener Kabinetts verständnisvolle Aufnahme finden. So steht denn wohl zu hoffen, daß es dem jetzt wieder belundeten österreichisch-russischen Einvernehmen gelingen werde, etwaige zum Frühjahr 1903 geplante neue

revolutionäre Erhebungen an diesem oder jenem Punkte der europäischen Türkei noch rechtzeitig zu hintertreiben. Von den im Werke befindlichen Reformmaßnahmen in den europäischen Provinzen des Osmanenreiches steht eine Beruhigung der aufgeregten Geister auf der Balkanhalbinsel viel weniger zu erwarten, diese Reformen sind doch nur ein dekoratives Schaustück. Ebenso ist die Ernennung Ferid Paschas zum neuen Großvezier vermutlich nur darauf berechnet, dem Auslande Sand in die Augen zu streuen, auch unter Ferid Pascha wird trotz seiner angeblichen Reformfreundlichkeit schwerlich eine umwälzende neue Periode in der inneren Verwaltung des türkischen Reiches anbrechen.

Jedenfalls waltet bei der europäischen Diplomatie mehr wie je das Bemühen vor, den politischen Vorgängen auf der Balkanhalbinsel jebe für das übrige Europa bedrohliche Spitze zu nehmen. Auch in dem wieder aufgetauchten marokkanischen Probleme macht sich erfreulicherweise das Bestreben der Diplomatie geltend, nach Kräften Disharmonien, welche die marokkanischen Wirren für die in Marokko interessierten Mächte zur Folge haben könnten, fernzuhalten. Deshalb ist auch noch keinerlei bewaffnete europäische Einmischung in die gegenwärtigen inneren Unruhen in Marokko erfolgt, man will abwarten, ob nicht Sultan Abdul Aziz aus eigener Kraft der Revolten in seinem Lande Herr zu werden vermag. Nach den neueren Nachrichten aus Marokko wird dies allerdings immer wahrscheinlicher. Laut einer „Damas“ Meldung aus Tanger vom 19. dieses Monats brachten die Sultanstruppen den Anhängern des Prätendenten Lu-Samara in der Nachbarschaft des Hyeima-Stammes eine schwere Niederlage bei, demnach ist mit der wachsenden Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß in Marokko baldigst wieder Ruhe einkehren wird.

Was den venezolanischen Zwischenfall anbelangt, so hat derselbe in letzter Zeit in einer Art diplomatischer Versumpfung gefestigt. Mit dem erfolgten Eintreffen Bovenus, des amerikanischen Gesandten bei der venezolanischen Regierung, in Washington dürften nunmehr aber die diplomatischen Bemühungen zur definitiven Lösung des Konflikts Venezuelas mit Deutschland, England und Italien einen um so kräftigeren Anlauf nehmen, da ja Bovenus vom Präsidenten Castro Vollmacht für die bevorstehenden kommissarischen Verhandlungen in Washington über die venezolanische Frage erhalten hat. Hoffentlich nehmen diese Unterhandlungen einen derartigen Verlauf, daß in Bälde die Beseitigung des immerhin unangenehmen venezolanischen Konflikts erwartet werden darf.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Für die im Jahre 1903 zur Verwendung kommenden Postkarten ist der blaue Unterdruck gewählt worden.

Wichtige Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Militärdienst der Volksschullehrer haben nach der „Post“ die zuständigen preussischen Minister erlassen. Es heißt darin: „Die Kandidaten des Volksschullehrer, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachzuweisen beabsichtigen, aber das wissenschaftliche Befähigungszeugnis nicht rechtzeitig erlangen, können etwa drei Monate vor Ablegung der Lehrprüfung bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ordnungsmäßig die Erteilung des Berechtigungscheins beantragen. Dem Gesuch ist eine Bescheinigung des Seminarleiters dahin beizufügen, daß der Bewerber zur nächsten Lehrprüfung zugelassen und das Befähigungszeugnis im Falle des Bestehens der Prüfung nachfolgen wird.“ Die anderen Bundesstaaten sind um gleiche Einführung ersucht worden.

Die abnorme Witterung vor Wiedereintritt der Kälte hat im Garten des Herrn Ernst Ziegenbalg in Lichtenberg (Niedergasthof) an einem Kirchenbaum schöne Blüten gezeitigt. Im Winter ein wunderbarer Anblick!

Kleinbittmannsdorf. Heute Donnerstag, den 22. dieses Monats feiert das Gutsausüßler Großmann'sche Ehepaar hier das Fest der diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das in bester Rüstigkeit den Freudentag begehen kann, wünschen wir einen recht langen, sonnigen Lebensabend.

— Mit welcher unglaublicher Frechheit und Dreistigkeit manche Menschen operieren und auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen bauen, zeigt nachstehender Vorfall. In das Gehöft des Gutsbesizers Florian Schöne in Bretznig kamen am Montag gegen Abend drei Unbekannte und erzählten der Frau des Genannten, daß es ihrem in Waldheim internierten Kanne nicht gut gehe. Und da wolle es der eine, der sich als der Sohn eines Anstalts-Aufsichters ausgab, versuchen, seine Lage zu bessern, wenn es der Frau

auf einige Taler Geld, ein paar Schinken, Lebensmittel u. dergl. nicht ankäme. Die Frau hörte ruhig zu, durchschaute den plumpen Schwindel, suchte aber die Unbekannten festzuhalten und schickte zur Polizeibehörde. Zwei der Unbekannte merkten aber Lunte und rissen aus, nur der eine konnte festgenommen und der Gendarmen-Brigade übermittleit werden. Hierbei stellte sich heraus, daß der Schwindler ein Dienstknecht namens Hermann Michaelis war, in Bautzen mit Schöne zusammengekommen, dessen Verhältnisse kennen gelernt und darauf seinen Plan aufgebaut hatte, der ihm allerdings nicht glückte und zu seiner Festnahme führte.

— Gründung eines Allgemeinen Sächsischen Sängerbundes. Mit großer Freude werden die sächsischen Sänger und alle die ihnen wohlwollen die soeben verlautbarende Absicht der Gründung eines Allgemeinen Sächsischen Sängerbundes vernehmen. In einem Aufruf an alle sächsischen Sängerbünde stellen die Vorstände des Erzgebirgischen und des Chemnitzer Sängerbundes den Antrag an die Vorstände, dem wir folgende Zeilen entnehmen: „Die bereits vor 40 Jahren von auswärts vergeblich an die sächsische Sängerkunst ergangene diesbezügliche Aufforderung dürfte ihre innere Berechtigung durch den Entwicklungsgang der allgemeinen Sängerverhältnisse in Sachsen zur Zeit in vollkommener Weise finden. Wir gestatten und deshalb, Sie zu einer Besprechung und etwaiger vorbereitenden Beschlüssen für Sonntag, den 8. Februar 1903, vormittags 1/11 Uhr nach Chemnitz in den Saal des Restaurants „Börse“, Poststraße 10, I., zu einer gemeinschaftlichen Sitzung einzuladen und verweisen in Anbetracht des außerordentlich wichtigen Beratungsgegenstandes gern der freudigen Erwartung Ausdruck, daß Ihr gesamt Bunde Vorstand oder doch mindestens einige Herren der Versammlung beizuwohnen werden.“

R a m e n z, 21. Januar. Die aus Mitgliedern der hiesigen Militärvereine gebildete neue Krankenträgerkolonne, welche im Kriegsfall mit der Mobilmachung des Heeres gleichzeitig als einberufen gilt und Verwendung findet, trat im Gasthof „Stadt Dresden“ unter Leitung des Dr. med. Böhme erstmalig zusammen; es wurde dabei die Kolonne konstituiert und gleichzeitig eine Vorübung abgehalten. Die Übungen finden regelmäßig freitags statt. Neben dieser Kolonne besteht unter Leitung genannten Arztes bereits eine vollständig geschulte Kolonne, und sollen dieselben später zu einer Kolonne vereinigt werden.

B i s c h o f s w e r d a, 20. Januar. Gestern Abend in der neunten Stunde brannte in Rothauslich die Casper'sche Wirtschaft, bestehend aus Wohn- und Stallgebäude und Scheune, vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind einige Hühner mit verbrannt.

— Die Wiedergenehung König Georgs von Sachsen macht weitere befriedigende Fortschritte; am Montag Nachmittag erschien der greise Monarch zum ersten Male seit seiner Erkrankung wieder an der Familientafel im Dresdener Residenzschloß. Voraussichtlich Anfang März wird König Georg seine Reise nach der Riviera, wo ein mehrwöchiger Aufenthalt geplant ist, antreten.

D r e s d e n, 17. Januar. Der Rat und die Stadtverordneten zu Dresden haben zu Anlässen auf der „Sächsischen Kunstausstellung Dresden 1903“ 8000 Mark bewilligt.

D r e s d e n. In unterrichteten Kreisen ist man überzeugt, daß König Georg die ihm demnächst vorzuliegenden Todesurteile nicht bestätigen, sondern von dem königlichen Rechte der Begnadigung Gebrauch machen werde. Der Monarch soll sich auch bereits in dieser Weise ausgesprochen haben und seiner Abneigung gegen die Todesstrafe Ausdruck gegeben haben. In Frage kommen der zum Tode verurteilte Raubmörder Franz Andreas Lerch aus Züllichowitz, der in Lössau den Fabrikwächter Friedrich Pratsch aus Seifershan ermordete, und der in Leipzig verurteilte Mörder Behmert.

D r e s d e n, 19. Januar. Vor der VI. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts hatten sich heute die Studenten der hiesigen Tierärztlichen Hochschule Otto Friedrich Heinrich Steckbahn, Arnold Friedrich Schmitz, Ernst Fritz Heinrich Zahn, Kurt Reichel, Johann Georg Gander und Albert Robert Vertram wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu verantworten. Die Angeklagten gehören verschiedenen studentischen Korporationen an. Am 4. November vorigen Jahres sind zwischen ihnen in der Schankwirtschaft „Zum Bergschlößchen“ in Räcknitz Meinungen mit scharfen Schlägern, jedoch mit den nötigen Vorsichtsmaßregeln, ausgefochten worden. Der Gerichts-

hof erkannte für jeden der Angeklagten auf die zulässig niedrigste Strafe von 3 Monaten Festung.

Wie verlautet, hat Herr General der Kavallerie z. D. v. Kirchbach sein Amt als Vorsitzender des Vorstandes des Dresdner Kennvereins niedergelegt, da er seinen Wohnsitz außerhalb Dresdens nimmt. Ergänzung v. Kirchbach hat es in fünfjähriger arbeits- und mährereicher Amtsdauer verstanden, den Verein nach außen auf das würdigste zu vertreten, und ist an seinem inneren Ausbau unablässig tätig gewesen. Der Dresdner Kennverein verliert an ihm einen Vorsitzenden, dem er zu großem Danke verpflichtet und der nur schwer zu ersetzen ist. Ebenso ist der stellvertretende Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Naumann, aus Gesundheitsrücksichten aus dem Vorstande ausgeschieden, und auch sein bewährter Rat wird dem Verein in Zukunft fehlen.

Das sächsische Kultusministerium hat soeben eine neue Lehr- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien erlassen, die offenbar den Zweck hat, den Realgymnasien den Übergang zu akademischen Studien zu erleichtern. Unter anderem sind für Unter- und Oberprima je zwei wahlfreie Stunden wöchentlich dem Lehrplane beigegeben worden, in denen eine über die Ziele des Realgymnasiums hinausgehende lateinische Lektüre betrieben werden soll. Dieser „Ergänzungsunterricht“ soll dazu dienen, jungen Leuten, die ein Bedürfnis dafür haben, Kenntnis der römischen Privat- und Staatsaltertümer durch die Lektüre Ciceronischer Reden, Horazischer Sermonen und von Abhandlungen aus Tacitus zu geben. Die zeitraubende Vorbereitung auf die Lektüre soll dem Lernenden erspart und alles Nötige in den Stunden selbst gegeben werden.

Die Tagesordnung für die am 4. und 5. Februar in Dresden stattfindende 46. Sitzung des der Königlich Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen beigeordneten Eisenbahnrates enthält folgende Punkte: 1) Mitteilungen über die Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen über die Tarifierung von Druckaufschuß- und Kuppelpapier, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Sägen, Räder, gebrauchten Dampfmaschinen und Dampfdruckmaschinen, Ruchtieren; 2) Mitteilung über Anlegung von Petroleum-Lichtanlagen auf den Bahnhöfen; Beratung der Personalreform und hieran anschließend Verprechung des kommenden Sommerfahrplanes. Sicherem Vornehmen nach beabsichtigt Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. Rieger der Beratung der Personalreform beizuwohnen.

Das Königlich Sächsische Land-Gendarmerie-Korps setzte sich nach dem „V. R. N.“ am Beginn des Jahres 1903 zusammen A. für den Exekutiv-Dienst aus 1 Gendarmerie-Ober-Inspektor (Oberleutnant von Heydenboff), 5 Kreis-Obergendarmen, 27 Obergendarmen, 50 Brigaden-Führern, 323 Distrikts-Gendarmen, 5 Wahnholts-Gendarmen, sowie 5 Fortsgendarmen, insgesamt aus 416 Beamten, B. für den Bureau- und Grenzpolizei-Dienst aus 1 Gendarmerie-Sekretär — der auch die Redaktion des Gendarmerieblattes leitet —, 6 Bureau-Gendarmen, 1 Ordnungszug, 2 Grenzpolizei-Kommissaren, 5 Grenzpolizei-Inspektoren und 3 Grenzpolizei-Gendarmen, insgesamt 18 Beamten, so daß zum sächsischen Land-Gendarmerie-Korps zusammen 434 Beamte gehören. Die oberste vorgelegte Behörde für das Land-Gendarmerie-Korps ist das Ministerium des Innern, II. Abteilung. In jedem Regierungsbezirke ist der Kreisoberhauptmann und in jedem amts-hauptmannschaftlichen Bezirke der Amtshauptmann der Dienstvorsitzende für die betreffenden Gendarmen.

Die unter dem 1. Januar d. J. zur Ausgabe gelangten Dienstvorschriften für die Königl. sächsische Armee schließen sich im Allgemeinen den bisherigen an. Wesentliche Änderungen sind in den Bestimmungen über Verrechnung eingetreten. Hauptleute und Rittmeister mit dem Gehalt I. Klasse bedürfen des Nachweises einer Jahresrente von 750 Mark nicht mehr. Bei Unteroffizieren ist für die Erstellung der Erlaubnis zur Verheiratung Bedingung, daß neben den zur ersten Errichtung erforderlichen Mittel ein Vermögen von 300 Mark; bei Gemeinen, wenn sie eine Inländerin heiraten, von 150 Mark, wenn sie eine Ausländerin heiraten, von 300 Mark vorhanden sein muß. Bisher waren von Unteroffizieren und Mannschaften 600 Mark Vermögen nachzuweisen.

Innerhalb des 14. deutschen Turnkreises Königreich Sachsen wird seit längerer Zeit die Frage des Schutzes der Turnvereine gegen Haftpflichtschäden lebhaft erörtert. Jetzt erst hat der erste Kreisvertreter, Herr Turndirektor Bier in Dresden, alle Vereine des Kreises, die auf Grund der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze sächlicher und persönlicher Schäden herangezogen worden sind, um Anzeige solcher Fälle, um ein authentisches Material zu erhalten.

Für die früheren Gemeindevorsteher der einverleibten Vororte ist nun auch ein Titel gefunden. Sie erhalten zusammen mit einer Anzahl älterer Kanzlei- und Kassenbeamten, die Amtsbezeichnung „Oberbetreuer“.

R a d e b e r g, 19. Januar. In Friedersdorf-Lausa bei Dresden vollbrachte am dortigen Wühlteiche ein fünfziges Mädchen eine wackere Tat. Ein fünfjähriger Knabe war im Eise eingebrochen und seine Spielkameraden liefen schreiend davon. Das Mädchen versuchte, ihn herauszuziehen, was ihm auch mit Ausbietung aller Kräfte glücklich gelang.

Eine in L a u b e g a f t bei Dresden wohnhafte Arbeitersehefrau besuchte ihren Gatten mit Bierlingen, lauter gefunden Jungen.

L a u b e g a f t, 20. Januar. Ein äußerst betrübendes Ende hat vor einigen Tagen hier selbst eine jener Wetten gefunden, die ihrem ganzen Wesen nach abstoßend und unsinnig sind und doch immer wieder und wieder aufstehen und ihre Opfer heischen. In dem vorliegenden Falle wetteten mehrere in einem hiesigen Lokal zehende Arbeiter mit einem anderen um die Bezahlung der Zechen, daß derselbe nicht einen Liter Schnaps auf einmal austrinken könne. Der Mann, ein 22 Jahre alter Arbeiter vom Tolkwitzer Wasserwerk, gewann die Wette und verließ bald darauf das Lokal mit den Worten: „Ach was, jetzt gehe ich in die Elbe“, was man natürlich nicht für Ernst nahm. Dem Trunkenen war es aber doch Ernst mit seinem Vorhaben, denn er lief, ohne weiteres zum Ströme, stürzte sich in denselben und ging, ehe Rettung kam, unter. Glücklicherweise war der Mann nicht verheiratet. Wäre es nicht am

Blage, daß Wirte, in deren Lokalen solche Wetten stattfinden, streng bestraft werden.

Herr Gemeindevorstand Dießner schreibt aus Oberfriedersdorf zu der auch von uns gebrachten Notiz, daß Kochlig den jüngsten Soldaten zum Feldzuge 1870/71 gestellt hätte: „Ich benachrichtige Sie, daß Oberfriedersdorf einen noch jüngeren Soldaten gestellt hat zu diesem Feldzuge. Der hier wohnhafte und in der Umgegend wohl bekannte Musiklehrer Karl Hermann Israel trat am 20. Juni 1870 im Alter von 15 Jahren 10 Monaten zur Regiments-Musik des Inf.-Regts. Nr. 103 ein und nahm an der Schlacht bei St. Privat, dem Gefecht bei Rouart, der Schlacht von Sedan und Belagerung von Paris teil. Seinen 16. Geburtstag feierte er in Tilly; er machte den ganzen Feldzug mit. Vorstehende Angaben habe ich aus seiner Militärpaß selbst eingesehen.“

„Auf den Hund gekommen“ ist bereits Monsieur Giron, der in letzter Zeit so vielgenannte französische Sprachlehrer. Ein Schlossermeister in P l a u e n hat seinem Hund dadurch eine unverdiente Schmach bereitet, daß er ihn Giron benannt hat.

Die Kellnervereinigungen zu P i t t a u überreichten dem Räte der Stadt eine Petition betreffend die Einführung einer Polizeistunde (11 Uhr abends) für alle Lokale der Stadt mit weiblicher Bedienung; 75 Prozent aller Lokale in P i t t a u haben solche. Die Petition ist auch von vielen angesehenen Gastwirten unterzeichnet.

Bei dem waghastigen Verluhe, eine Eisbede durch Betreten auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen, brach am Sonnabend Nachmittag oberhalb der kleinen Schützenhausbrücke in P e n i g das achtjährige Söhnchen des Emallearbeiters Bindemann ein, verschwand sofort unter dem Eise und ertrank.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Zur Uebersiedelung der Kronprinzessin von Sachsen und Giron's von Gens nach Mentone wird mitgeteilt, daß dieser Domizilwechsel vor allem mit Rücksicht auf das mildere Klima Mentone's erfolgt sei, da der Kronprinzessin das bisherige Klima in Gens nicht behagte. Auch glauben die Kronprinzessin und Giron, daß sie in Mentone von Fremden und von Journalisten nicht so arg belästigt werden würden, als es in Gens der Fall war. Auf das beim Dresdner Sondergericht anhängig gemachte Prozeßverfahren wird, wie weiter bestimmt verlautet, die Verlegung des Aufenthalts der Kronprinzessin von Gens nach Mentone ohne Einfluß bleiben.

Der Genser Rechtsbeistand der Kronprinzessin Luise, Avokat Luchinal, hat an den König von Sachsen das Ersuchen gerichtet, ihn zu dem am 28. d. v. vor dem Dresdner Sondergerichtshof zuzulassen. Dieses Ersuchen ist jedoch abschlägig beschieden worden, da die Verhandlungen unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit und nur in Gegenwart der beiderseitigen juristischen Vertreter stattfinden sollen.

In der Schweiz ist man ganz zufrieden, daß Prinzessin Luise das Bundesgebiet verlassen hat. Der „Bund“ schreibt, die geheimnisvolle Abreise der Kronprinzessin und Giron's werde die Unterhandlungen mit dem Dresdner Hofe in ungünstiger Weise beeinflussen. Wahrscheinlich werde die Prinzessin in Mentone die Geburt des Kindes abwarten, um welches sich noch ein erbitterter Kampf entspinnen werde. In Voraustrich der sächsischen und politischen Konflikte, die sich noch entwickeln dürften, sei es gut, wenn die Schweiz nichts mehr mit dieser Affaire zu tun habe.

Zur Abreise selbst wird noch gemeldet: In Mentone langte das Paar Sonntag Vormittag mit dem Nachzuge an. Die Kronprinzessin und Giron stiegen als „Monsieur et Madame Gérard aus Brüssel“ im Hotel des Anglais ab, dessen Besitzer erst später erfuhr, wer seine Gäste waren. Das Hotel liegt neben der Villa des Präsidenten Krüger. Die Wohnung von drei Zimmern war brieflich bestellt worden. Die Kronprinzessin sieht bekümmert aus und lehnte es ab, irgend welche Besuche zu empfangen. Sonntag Nachmittag machte sie mit Giron einen Ausflug in die Umgegend von Mentone. — Ein Pariser Journalist, welcher mit der Prinzessin und Giron in demselben Wagen nach Mentone reiste, erzählt, daß sich die Prinzessin mit Giron fast während der ganzen Fahrt über landschaftliche Schönheiten der Gegend unterhielt. Dann und wann, wenn sie einen passenden französischen Ausdruck nicht finden konnte, nahm sie zu deutschen Worten Zuflucht. Die Prinzessin trug ein graues Reifkleid und einen weiten schwarzen Mantel. Giron erklärte dem Journalisten: „Wir suchen absolute Ruhe. Aus Mentone würden wir sofort wieder fortziehen, falls man uns auch dort nicht ungestört ließe. Bei der Durchreise durch Nizza sprach dann ein österreichischer Journalist im Schlafwagen mit Giron, der erzählte, in der Scheidungsfrage hänge alles vom Dresdner Gericht ab, das die Formalitäten der Trennung besol unigen könne. Giron versichert, es sei ganz unbegründet, wenn man sage, er sei bereit, sich von der Kronprinzessin zu trennen.“

In der Hofstube der Erörterungen über die Folgen der Flucht der sächsischen Kronprinzessin ist u. a. auch die Frage aufgeworfen worden, welche Stellung der deutsche Kaiser zu der Angelegenheit einnimmt, und man wollte so gar wissen, daß derselbe in Dresden gewesen sei, was freilich nur zu halb als falsche Behauptung bezeichnet wurde. Nach Erkundigungen in Berlin wird der Kaiser offiziell die die ganze Sache ignorieren und als Familienangelegenheit des Hauses Wettin behandeln. Privatim hat der Kaiser als Freund des sächsischen Königshauses sein tiefstes Mitgefühl an dem schweren Unglück des Kronprinzen bald nach dem Bekanntwerden desselben in entsprechender Weise zum Ausdruck gebracht. Eine Reise des Kaisers zum Besuch am sächsischen Hofe ist auch in nächster Zeit nicht vorgesehen.

Einer in Dresden eingetroffenen Meldung zufolge wechselten die Kronprinzessin und Giron vor der Abreise von Gens die Trouringe. Sowohl dieser Schritt, als auch überhaupt das Zusammenleben mit Giron wird in Dresden geradezu als Ungeheuerlichkeit empfunden. Im übrigen kann man — so schreiben die „Leipz. N. N.“ — den Eindruck nicht los werden, daß die unglückliche Frau völlig unter der Gewalt dieser gewissenlosen Rubeu steht, und daß sich aus dieser gemeinsamen Abreise nach einem Ort, wo die Kronprinzessin den vernünftigen Einwirkungen Vaghenal's, ihres Rechtsbeistandes ganz entzückt ist, der klare Beweis ergibt, daß Giron kein Opfer nicht aus den Fängen lassen wird. Jetzt, wo er mit der Kron-

prinzessin einen neuen fremden Aufenthaltsort aufgesucht hat, wo sie auf ihn ganz allein angewiesen ist und kein anderer Berater ihr mehr zur Seite steht, darf man gestrost den Zeitpunkt erwarten, wo der gewissenlose Verfälscher sich als Erpresser entpuppen wird.

André Giron erzählte einem englischen Journalisten, er wolle gegen einige süddeutsche Blätter eine Verleumdungsklage einreichen, da sie ihn als Abenteuerer hingestellt hätten. Er besitze Privatvermögen und gehöre zu einer der ältesten belgischen Familien. Er und die Kronprinzessin beabsichtigten, sich zu heiraten, sobald die Scheidungsformalitäten erfüllt seien, und dann ein zurückgezogenes Leben zu führen. In welchem Lande sie sich niederlassen würden, wüßten sie noch nicht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der deutsche Kronprinz wohnte im weiteren Verlaufe seines Petersburger Aufenthaltes auch dem am Montag abgehaltenen Feste der Wasserweibe bei. Die Zeremonie ging vor dem Jordanportal des Winterpalais vor sich; der Kronprinz, das Zarenpaar und die Kaiserin-Mutter schauten der Feier von den Brunnengemächern des Palais aus zu. Nach Beendigung der Festlichkeit fand Frühstück beim Kaiserpaare statt. Im Anschlusse hieran überreichte Kronprinz Wilhelm dem Zaren als Geschenk des Kaisers ein Modell des neuesten deutschen Panzerschiffes „Braunschweig“, wobei der deutsche Botschafter Graf Alvensleben und der deutsche Marine-Attache Freiherr v. Schimmelmann zugegen waren; letzterer erläuterte dem Zaren das Modell. Um 7 Uhr abends nahm der Kronprinz Wilhelm an einem Familiendiner bei den Majestäten teil.

Am Montag ist auch das preussische Abgeordnetenhaus in die erste Lesung des Etats eingetreten. Dieselbe seitige alsbald eine große Rede des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Grafen Bülow über die Außenpolitik der preussischen Regierung, zu welcher Kundgebung der leitende Staatsmann durch eine vom Zentrumsabgeordneten Fröhen ausgeübte Kritik am neuen Vorkurs veranlaßt worden war. Graf Bülow betonte, daß die preussische Regierung die Dänmarkfrage nach wie vor als die wichtigste Frage der inneren Politik Preußens betrachte, sie werde daher in ihren Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des deutschen Besitzstandes und zur Stärkung der Stellung des Deutschtums im Osten unbeirrt fortfahren. Im Anschlusse hieran entwickelte der Ministerpräsident das weitere Programm der Regierung für die Durchführung ihrer Außenpolitik, aus welchem etwa folgende Punkte hervorgehoben seien: Reorganisation der Anstaltungskommission für Posen und Westpreußen, Gehaltszulagen an die unteren und mittleren Beamten und an die Elementarlehrer in den gemischtsprachlichen Provinzen, Erziehungsbeihilfen für die Kinder der höheren Beamten, Anlage neuer Nebenbahnen in Posen und Westpreußen, vergrößerte Herstellung von Dienstwohnungen für die Beamten und Arbeiter in den Staatsbetrieben, besondere Fürsorge für das Schulwesen im Osten, Pflege von Kunst und Wissenschaft im Interesse des Deutschtums. Schließlich erklärte Graf Bülow, daß diese neue Außenpolitik ohne Schwanken, behändig und beharrlich, aber auch ohne Scheitern gegen die Polen, durchgeführt werden solle. Im Fortgange der Montagessitzung sprachen sich die Abgeordneten Graf Limburg Stirum (kons.) und Nölle (nat. lib.) unbedingt zustimmend, die freisinnigen Gölter und Wiemer aber mit unverkennbarer Reserve betreffs dieser Außenpolitik aus.

Anläßlich des Besuchs des deutschen Kronprinzen beim Zarenhof hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, Kaiser Wilhelm dem Generaladjutanten des Zaren Fürsten Dolgoruki die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Flügeladjutanten Grafen Schumalow die Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und dem Leutnant Fürsten Kantaluzent den Roten Adlerorden dritter Klasse verliehen.

318 Kaiser Wilhelm-Denkmäler sind nach einer Statistik bisher im deutschen Reiche errichtet worden. Sie sollen über 20 Millionen Mark gekostet haben.

Oesterreich-Ungarn. In Prag wurde am Sonntag ein Parteitag der tschechischen Agrarier abgehalten. Auf demselben wurden die radikalen tschechischen Abgeordneten wegen ihrer Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus kräftig gelobt, im Gegensatz zu den Jungtschechen, die man als Verräter an der heiligen Sache des Tschechenvolkes brandmarkte.

In Wien sind die Schneibergehilfen in einen großen Streik eingetreten.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer begann am Montag die Generaldebatte über den Etat; sie gestaltete sich zu einer großen Erörterung der inneren wie äußeren Politik Frankreichs.

Rußland. Die lokalen Unruhen in Rußland dauern fort. In Odesa kam es zu ziemlich ernstlichen Revolten der Sträflinge im bürgerlichen Gefängnisse, woran sich auch die weiblichen Sträflinge beteiligten. Einschüchterndes Militär stellte die Ruhe wieder her; mehrere Personen wurden getötet oder verwundet.

Petersburg, 21. Januar. Der Deutsche Kronprinz befindet sich wieder ganz wohl und soll nur vorsichtshalber heute noch das Zimmer hüten. Der Kaiser und die Kaiserin stellten dem Kronprinzen im Laufe des gestrigen Nachmittags einen Besuch ab. — Der Großfürst-Thronfolger sowie Graf und Gräfin von Alvensleben stellten gestern dem deutschen Kronprinzen im Winterpalais Besuche ab.

Balkanhalbinsel. In Konstantinopel hat beim griechischen Epiphanienfeste in der Katedrale ein Attentat stattgefunden. Während der Messe feuerte ein armenischer Apotheker-gehilfe mehrere Revolvergeschosse auf den Patriarchen Demianien ab und verwundete ihn an der rechten Schulter aufeinem ungefährlichen. Der Angreifer wurde verhaftet. Er heißt Agop Hatidjian. Man glaubt, daß er dem armenischen Komitee angehöre.

Der serbische Minister des Innern forderte in einem Rundschreiben an die Kreispräsidenten dieselben auf, den in einem Teile der Presse noch immer verbreiteten Gerüchten von einer angeblichen Krise im Kabinete Markowitsch energig entgegenzutreten.

Der deutsche Kaiser ließ dem König von Griechenland den in einigen Wochen bevorstehenden Besuch des Kronprinzen Wilhelm und des Prinzen Eitel Friedrich am Athener Hof ankündigen.

Spanien. In Spanien hören die lokalen Steuer-Revolten nicht auf. In der Stadt Andujar entzündeten die Erhebung des Oltroi Unruhen. Die Gendarme feuerten auf die aufgeregte Menge, wodurch mehrere Personen verwundet wurden.

Nach Cota, einem der befestigten spanischen Plätze an der Nordküste Marokkos, gingen von Alfasir ein Bataillon Infanterie und ein Bataillon reitender Artillerie ab.

Marokko. Die marokkanischen Regierungstruppen sollten nach einer „Havas“-Meldung aus Tanger den Anhängern des Prätendenten Abu-Samara in der Nachbarschaft des Hyaina-Stammes eine schwere Niederlage beigebracht haben. Eine „Reuter“-Meldung aus Tanger schwächt indessen die Bedeutung dieses Kampfes erheblich ab, die Köpfe von 6 geäderten Rebellen wurden im Triumph nach Fez gebracht, zwei an Pferde gebundene Gefangene schleifte man durch die Straßen. Die Sultanstruppen zerfielen bei diesem Gefecht mehrere Dörfer der Westküste und raubten denselben Vieh; in das eigentliche Gebiet des Prätendenten sind sie indessen noch nicht eingedrungen.

Amerika. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ beschloß das am Eingange der Lagune von Maracaibo liegende Fort San Carlos, zog sich dann aber wieder zurück. Die Venezolaner stempeln diesen Vorgang zu einem großen venezolanischen Erfolg.

China. In Peking hat am 18. Januar in feierlicher Weise die Enthüllung des Denkmals für den ermordeten deutschen Gesandten v. Kettler stattgefunden. Die Feier verlief ohne jeden störenden Zwischenfall unter großer Teilnahme der Bevölkerung. Sämtliche in Peking wohnhafte Ausländer, zahlreiche chinesische Würdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Korps usw. waren bei dem Akte zugegen.

Aus dem Reichstage.

Die am Montag im Reichstage eröffnete allgemeine Staatsdebatte wurde in üblicher Weise vom Reichsfinanzsekretär Freiherrn von Tziellmann mit einem finanzpolitischen Exposé über den Reichshaushaltsetat und die mit demselben zusammenhängenden Fragen eingeleitet. Herr v. Tziellmann gelang in seinen Ausführungen die immer unglücklicher werdende Lage der Reichsfinanzen unumwunden zu, und wies auf die projektierte Reichsfinanzreform als das geeignetste Mittel hin, den gegenwärtigen unhaltbaren Zuständen in den Finanzverhältnissen des Reiches ein Ende zu machen. Indessen erhellte aus den weiteren Darlegungen des Schatzsekretärs, daß vor der Feststellung der Ergebnisse des neuen Zolltarifs an eine Verwirklichung der Reichsfinanzreform nicht zu denken ist, namentlich auch, weil dieselbe zur ferneren Vorbedingung die Bewilligung neuer Steuern seitens des Reichstages haben würde. Man wird sich also wie Herr v. Tziellmann melancholisch zugab, auch noch fernerhin mit der bisherigen Anleihenwirtschaft behelfen müssen. Nun folgte als erster Redner aus dem Hause der bayerische Zentrumsabgeordnete Dr. Schäbler. Derselbe hob zunächst ebenfalls den unerfreulichen Stand der Reichsfinanzen hervor, sehr bald ging er aber zu anderen Dingen über. Besonders eingehend behandelte Dr. Schäbler die bekannte Swinemünder Kaiserdepeche an den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, in welcher der Kaiser seine Entzweiung über die Ablehnung der Summe von 100 000 Mark im bayerischen Etat zur Förderung der Kunst seitens der klerikalen Mehrheit der bayerischen Abgeordnetenkammer aussprach. Scharf abfällig ließ sich Dr. Schäbler über dies Auftreten des Kaisers vernehmen, er protestierte gegen dasselbe als ein Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten, und sprach sein entschiedenes Bedauern aus, daß der Reichskanzler in seiner verantwortlichen Stellung diesen Schritt oder doch wenigstens die Veröffentlichung seiner Depeche nicht verhindert habe. Doch ließ der Zentrumredner andererseits den ausgezeichneten Eigenschaften des Kaisers volle Gerechtigkeit widerfahren. Im Sonstigen berührte Dr. Schäbler noch die Angelegenheit der geplanten Reichstagsbiten, Wahlrechtsfragen, sozialpolitische Temata und noch andere Punkte. Der Reichskanzler Graf Bülow, welcher während der Rede Dr. Schäblers im Hause erschienen war, ergriff sofort nach deren Beendigung das Wort, um den Auslassungen des genannten Redners zur Swinemünder Kaiserdepeche entgegenzutreten. Lebhaft betonte der Kanzler, daß sich seine Verantwortlichkeit nicht auf private Rundgebungen des Monarchen, zu denen auch das Kaiserliche Tele-

gramm an den Prinz-Regenten von Bayern gehöre, erstrecke, und wies er im Uebrigen darauf hin, daß auch der Kaiser wie jeder Staatsbürger das Recht der freien Meinungsäußerung besitze. Wiederholt noch bezeichnete Graf Bülow den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten Luitpold als eine persönliche Angelegenheit der beiden Fürsten, erklärte, daß dem Kaiser jede Absicht einer Einmischung in bayerische Dinge ferngelegen habe und versicherte zuletzt, man denke an keiner Stelle daran, den bundesstaatlichen Charakter des Reiches anzutasten. Im Fortgange der Montag-Sitzung sprach dann noch der konservative Graf Stolberg kurz zum Etat, worauf nach einer persönlichen Bemerkung des Abgeordneten Dr. Schäbler Vertagung eintrat.

Die Staatsberatung, welche am Dienstag im Reichstage gepflogen wurde, ward durch zwei Momente gekennzeichnet, durch einen ungeheuren Standa, den die Sozialdemokraten in Szene setzten, als der Präsident Graf Ballestrem Herrn von Bollmar verhinderte, die Krupp-Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und durch eine Rede des Reichskanzlers, die einen Ueberblick über unsere gesamte politische Lage gab. Das Haus war etwas besser als Tags vorher besetzt und Herr von Bollmar begann den Etat nach sozialdemokratischer Art zu zergliedern. Insbesondere warf er dem Zentrum vor, daß es die jetzige schlimme Finanzlage hauptsächlich verschuldet habe. Das Steckpferd seiner Partei sind bekanntlich direkte Reichssteuern, von deren Einführung verspricht sich Redner allein gründliche Heilung. Die Swinemünder Kaiserdepeche muß auch erhalten. Aber die Sozialdemokratie darf sich darin vom Zentrum nicht beschämen lassen. Sie muß ihre Extrawurk haben, und diese glaubt Herr von Bollmar im Krupp-Falle gefunden zu haben. Allerdings verhindert der Präsident in energischer Weise, daß diese aufgetischt wird, und die Genossen machen dafür ihrem Herzen durch Lärmen und Toben Luft, sodaß man sich manchmal in die schönsten Zeiten des Zolltarifs zurückversetzt glaubt. Sie nehmen an, daß der Präsident ihrem Redner etwas verbietet, was er seinem Fraktionsgenossen ohne weiteres zugestanden hat. Herr Sattler von den Nationalliberalen gibt dies in gewissem Sinne zu und erklärt es damit, daß Zentrum eben Trumpf ist. Im weiteren Verlaufe nimmt dann Herr Sattler Gelegenheit, die Haltung seiner Partei im Zollstreit zu rechtfertigen.

Der Reichskanzler Graf Bülow weist zuerst den Vorwurf des Abgeordneten von Bollmar zurück, daß der Kaiser antisozialen Tendenzen huldige. Wie die gesamte soziale Schöpfung bei uns von der Krone ausgegangen ist, so ist der Kaiser ein warmer Freund sozialer Bestrebungen, aber nicht einseitig für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft. Dies erkennt auch das Ausland willig an. Auch das allgemeine Wahlrecht haben wir der Monarchie zu verdanken. Das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler wird immer falscher dargestellt. Der Kanzler ist nicht nur ausführendes Organ. Auch er ist in der Lage, seine Meinung zur Geltung zu bringen. Allerdings läßt sich der Kaiser seine Initiative nicht verkürzen. Der Kanzler erklärt dann weiter, daß Zustimmungsdressen aus Arbeiterkreisen, wenn sie freiwillig geschickt, gern gesehen würden, daß aber solche, bei denen einen Zwang statifindet, eine strenge Verurteilung erfahren. Das Wahlrecht soll dann weiter dahin ausgebaut werden, daß obligatorische Zolleräume und amtliche Stimmzettel eingeführt werden sollen. Graf von Bülow wendet sich dann der auswärtigen Politik zu und erklärt näher das Verhältnis zu Frankreich und England, namentlich in der Venezuela-Angelegenheit. Dabei müßten die Staatsmänner häufig die Fehler gut machen, die die Völker in ihren Pressen unter einander machten. Früher galt der Spruch: „Quidquid delirant reges, delirant reges, plectuntur Archivi.“ Jetzt ist es häufig umgekehrt. Es ist kein Grund vorhanden, von unsern auswärtigen Beziehungen eine schlechte Meinung zu haben. Es ist alles gegeben, was zum Wohle des Landes nötig ist. Herr Hilpert vom bayerischen Bauernbunde und Herr Dasbach vom Zentrum versuchen danach die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln, ohne daß es ihnen gelingt. Letzterer Herr streift besonders die noch nicht bewilligten Biten und die „Duellwut.“ Darauf vertagte sich das Haus am Mittwoch, 1 Uhr.

Vermischtes.

Berlin, 19. Januar. Ueber die Motive zum Bistolenduell im Grunewald ist das „B. T.“ jetzt in der Lage, nähere Mitteilungen zu machen. Bekanntlich hatte sich der erschossene Rechtsanwalt Dr. Aye in Flensburg und überhaupt im Schleswig'schen einer ausgetretenen juristischen Prozedur zu erwehren, er war ein gewiegter Jurist und ein geradezu glänzender Redner und Verteidiger. Im persönlichen Verkehr war Aye ein liebenswürdiger und jovialer Mann, voller Lebenslust. Da er ausgesprochen schön war, war er auch ein Liebling der Frauen und hatte zahlreiche Liebesverhältnisse, trotzdem er in glücklicher Ehe verheiratet war. Aber es kam niemals mit seiner sehr reichen, vom Lande stammenden Gattin zum Bruch, da er sie immer wieder durch seine Liebenswürdigkeit zu beschwichtigen und zu fesseln wußte, wenn die deliktalen Affären des Gatten zu ihren Ohren kamen. Die Schwäche Dr. Aye's den Frauen gegenüber hat aber schließlich zu seinem Verderben, zum Duell im Grunewald und zum Tode geführt. Bei dem in Flensburg in Garnison stehenden Kriegsgerichtsrat Grünwaldt war im letzten Sommer die Schwester der Frau, ein Fräulein v. Grawert zu Besuch. Aye lernte die junge Dame kennen und lieben. Die Folgen dieses Liebesverhältnisses sind aber nicht ausgeblieben. Der Bruder der Dame, Oberleutnant der Schutztruppe Berner v. Grawert, ist nun für die Ehre seiner Schwester eingetreten und hat Aye zum Zweikampf auf Bistolen gefordert. Aye hatte sich im Hinblick auf seine Frau und Kinder lange gewögert, das Duell anzunehmen und auszusprechen. Er wurde aber gezwungen und mußte nun seine Schuld mit dem Tode büßen.

Das Nubierdorf Rairo bildete einen Hauptanziehungspunkt auf der vorjährigen Ausstellung in Düsseldorf. Jetzt wird bekannt, daß mehrere blutjunge deutsche Mädchen in Gesellschaft der braunen Gesellen nach Afrika durchgegangen sind. Der deutsche Konsul in Alexandrien schritt bei ihrer Ankunft im dortigen Hafen ein.

Die Politik Napoleons III. kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 muß widerspruchsvoll erscheinen, da es feststeht, daß er mit Oesterreich und Italien wegen eines Bündnisses gegen Preußen verhandelte, er selber es aber war, der den Abschluß dieser Verhandlungen hinhielt. Professor Delbrück macht es im neuesten Heft der pr. Jahrbücher höchst wahrscheinlich, daß zwei der nächsten und besten Kenner, Fürst Bismarck und Graf Bunsen, in ihren Aufzeichnungen das Richtige angeben, wenn sie behaupten, Napoleon habe gar nicht die Absicht gehabt, den Krieg durchzuführen, vielmehr habe er, nachdem beiderseits mobil gemacht und vielleicht auch eine Schlacht geschlagen war, einen Vergleich anbieten wollen des Inhalts: Süddeutschland an Preußen, Belgien an Frankreich.

Ehe es brauchen Sie gegen Rheumatismus, Asthma, Magenleiden, Kreuz- und Kopfschmerzen, Steifheit in den Gliedern, Schlaflosigkeit etc. ein unübertroffenes Hausmittel, Fiedler's **zu spät** Eucalyptus-Oel und Extract, der Saft des Eucalyptus-Fieberbaumes in Australien, 2 Fl. m. Broschüre 1 Mk. Kein Geheimmittel! **ist!!!** Allein-Import: Gustav A. Sieber (G. m. b. H.) Dresden 18.

Erhältlich in Pulsnitz: Felix Herberg, Drogerie; in Grossröhrsdorf: Osw. Hentschel, do.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 24. Januar, 1 Uhr: Bestunde. Pastor Kietzschel.
Sonntag, den 25. Januar, III. post. Epiphän.:
1/2 9 Uhr Beichte | Pastor
9 " Predigt (Joh. 1, 45-51) | Kietzschel.
5 " Predigt (Matth. 8, 5-13) | Pfarrer Schulze.
8 " Junglings- und Männerverein.
Amtswoche: Pfarrer Schulze.
Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (1. Joh. 1, 8-2, 6) Pastor Kietzschel.

Volksbibliothek! Restauration von Müller, Ramenzerstr. 1 Tr. Geöffnet Sonntags von 11-12. — à Band 2 J pro Woche

Bei Sonnenuntergang.

Italienischer Roman von M. von Wehren. (Nachdruck verboten.)
44
„Nun, das kann er“, meinte ungeduldig Romberg; ich will mich schon vor ihm in acht nehmen, komme hier aber wahrscheinlich nicht mit ihm zusammen.“
„Das verhielte auch Gott!“ seufzte Friede und faltete die knochigen Hände. Schweigend fuhr sie eine Strecke weiter. Grau und scheinbar leblos lag der See und nur über ihm dann und wann das Geschwall der Wildgänse vernehmbar, die nach Süden zogen. Sonst kein Laut in der Natur, als das Aufschlagen der Ruder.
„Wir müssen bald da sein, Herrchen, aber der verfluchte Nebel macht einen ganz irre und weiß der Deigel, wo wir landen!“
„Nun, dafür kann Rat geschafft werden.“ Romberg zog seinen Kompass hervor, stellte ihn und beobachtete ihn lange. „Nach Deiner Beschreibung von der Lage des Fischerhauses kommen wir links davon ans Land in der Richtung nach W.“
„Das ist mir nicht lieb — denselben Weg nahmen auch die Juden und wenn sie uns entdecken, dann ist die ganze Geschichte eifig.“
„Dazu ist der Nebel zu stark. Du bleibst ruhig im Rohr liegen, bei diesem Nebel kann schon ruhig einer vorbeifahren und sieht Dich doch nicht, Alter.“
„Aber Sie, Herrchen, wenn Sie sich verirren? Ich kann die Angst nicht los werden; was dann? Werden wir uns dann auch wiederfinden?“
„Was ist Dir nur, Friede? Ich kenne Dich heute gar nicht! Sieh Dich zufrieden, Alter, wir kommen schon zusammen! — Halt! Nun sind wir im Rohr und manns-hoch schlägt es auch schon über uns zusammen. Das ist

auch gut für Dich. Wir stoßen übrigens auf, es muß ganz nahe am Ufer sein. — desto besser!“ Romberg stieg leise aus, drückte Friede die Hand und watete, vom Rührschiff behindert, ziemlich langsam vorwärts.
„Wien, Herrchen, Herrchen!“ hörte er noch die Stimme des Alten ihm nachrufen, „und nochmals, hüten Sie sich!“
„Werde schon!“ tönte es etwas entfernter aus dem Nebel — dann war alles still. Friede horchte noch einige Sekunden hin, dann schob er das Boot tiefer zwischen die Palme, legte sich einen Saal unter den Kopf und versank in tiefe Gedanken.
„Om, hm — ob sie die Geschichte man richtig angefaßt haben — mir ist so bange um den prächtigen Herrn. Er ist ein Teufelsteil, aber immer in Ehren. Dem darf man mit nichts kommen, was das Licht schent! — Wenn ihm nun etwas passierte? Mir ist so besonders zu Sinn. — Ich könnte nie wieder froh sein. — Boge sich nur der Nebel fort — aber so — kann ich ihm nicht einmal zu Hilfe kommen — wenn ihn die Schute fassen — sonst nehmen sie mir unterdessen den Kahn fort — dann find wir beide aufgeschrieien. — Ob er sich wohl zurückfindet? Es ist verdammt mit dem Nebel! Es wäre vielleicht besser gewesen, die Sache für heute aufzugeben — — damit hätte ich ihm aber nicht kommen dürfen. Das ist so ein eigener Herr, was der sich einmal vornimmt, das läßt er sich von keinem ausreden. — Der andere ist auch so, was man einen guten Herrn nennt, aber mir hängt er nicht an; dazu ist er mir zu schlapp — kommt nicht heute, kommt doch morgen — und immer dumme Streiche im Kopf. Die Mühlknappen habe ich gewaltig zurückhalten müssen, sonst hätten sie längst mit ihm angebanden von wegen der Mädel — dessen Stolz ist man für die Kas — ein junges Weibergesicht kann ihn umstoßen. Nein — mir paßt der Mann nicht — aber der andere, dem sieht man das Apatie auf den ersten

Blick an. Mit seinen Feuerangen sieht er jeden durch und durch. — Ob das mit unsrer Mamsell und dem Lernen wirklich richtig ist? Wundern thäte es mich nicht, wenn daraus eine Liebchaft geworden wäre. Ich verachte, ihm einen Merks zu geben; er ließ sich aber auf nichts ein. Es gäbe ein schönes Paar! — Reich muß er wohl sein, so nach seinen Anstalten hier, und so als Gutsbesitzerohn paßt er auch zu unserm Kinde, die unsere alte Mamsell und Herr Wilmsen schon ausstatten würden, daß es eine Art hat. Was würde aber unser junger Herr sagen? Ist er auch still, macht nie Worte — aber was die Rosel betrifft, das würde er nie verwinden, wenn die einen anderen nähme und weit fortginge. — Ja, was frage ich, das ganze Haus an, wenn das Mädel uns verließ? Es ist nicht auszudenken! Ein schwerer Seufzer stohl sich von den Lippen des alten Mannes — dann murmelte er unverständlich vor sich hin, nahm seine Pelzmütze ab, sah andächtig nach oben und seufzte wieder ein stummes Gebet um Hilfe.

Romberg war rasch weitergegangen. Das Ufer des Sees bestand aus Kies und kleinen Steinen, welche sich eine kleine Strecke ins Land hineinzoogen; dann kamen Wiesensrüde, dicht mit Erlengebüsch bestanden. Vor sich hatte er einen mächtigen Kiefern- und Tannenwald, dessen Nadeln, nun er in ihn hineinschritt, tausende von Tropfen auf ihn niederschütteten. Einige Sekunden blieb er stehen und schaute um sich.

Der See mit dem rettenden Gefährt war verschwunden — nichts wie eine Nebelwand vor sich und trübes Dämmerlicht — eine unbekannte Wildnis, in die er hineinwollte; — ihn freiste.

(Fortsetzung folgt.)



Nachabend

des Gustav Adolf-Frauenvereins
Freitag, d. 23. Januar, abends 1/2 8 Uhr
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
 die Vorsteherinnen.

Alle diejenigen, welche gesonnen sind, einem **Sachsenklub** mit beizutreten, werden gebeten **Sonnabend, abends 8 Uhr** in der **'Silberweide'** zu erscheinen **Ohorn. Die Einberufer.**

Haus-Verkauf.

Das Hausgrundstück Nr. 175 in **Hauswalde** (Röderhäuser) ist mit Obstgarten, vier Scheffel Feld und Wiese sofort

zu verkaufen.

Auch sind daselbst **Kartoffeln** und **Nüssen** abgegeben.

Alles Nähere beim Gutbesitzer

Emil Kaiser, Ohorn Nr. 27.

Starke Hasen,

gespitzt und mit Fell, hat billig zu verkaufen
Grossröhrsdorf. M. Gemser.

Grossartiger Erfolg



Durch die edle **Germania-Pomade** nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn **Franz Miek, Pulsnitz.**

Cocosflocken.

Rich. Selbmann, Pulsnitz, Neum. 297.

Nerventhee!

(Salatpfl. Veronica) ist ein Kraut, welches ein **probates Vorbeugungsmittel** ist gegen

Schlaflosigkeit,

„Nervosität“,

Schwindelanfälle,

Kopfschmerzen etc.,

da es auf den Körper sehr beruhigend wirkt.

Ein einziger Versuch bestätigt die Tatsache.

Gegen Einsendung von **M. 2.20** versendet

franko 2 große Packete

das **Kräutergewölbe B. Haufe**

Schönebeck, Elbe.

Futtermittel

als:

Roggenkleie,

Weizenschieben,

Bier-Treber 28%

do. -Melasse,

Malzkeime,

reines Leinmehl,

(Erzgebirgisches)

Hafer, Heu und Stroh

halte ich in **bester Qualität zu billigsten Preisen** am Lager.

Aug. Nitsche,

Bahnhof Pulsnitz.

Schützenhaus Pulsnitz.

Zu dem **Freitag, den 23. Januar** stattfindenden

Abend-Essen

gestatte mir ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Indem ich auf endstehend vermerkte reichhaltige Speisen-Auswahl höflichst aufmerksam zu machen mir erlaube, bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne

mit grösster Hochachtung

Josef Ploner.

ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

•• SPEISEN. ••

Spargel-Suppe. Oxtail-Soup. Schleie blau, mit Butter. Karpfen do. Steinbuttersauce béarnaise. Ger. Lachs mit Stangenspargel. Pökeltzunge mit Steinpilzen. Huhn à la Toulouse. Kalbskopf en tortue. Rehrilet aux Champignons. Gefüllter Truthahn. Rehrücken. Hasenbraten. Filetbraten mit Champignons.

Pulsnitz

Café Rüdrieh

I. Etage.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Mitteilung, dass ich das bis jetzt von Herrn **Rüdrieh** innegehabte Café pachtweise übernommen habe.

Es ist mein grösstes Bestreben, dem mich **beehrenden Publikum das Beste vom Besten zu verabreichen** und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Bruno Lehmann.

Flotte und anständige
 Bedienung!

Weine vom **K. Hofl. Peyer & Co., Dresden.**

Zur Unterhaltung: **Elektrisches Klavier.**

Bekanntmachung.

Die **Sparkasse zu Ohorn** ist im Monat **Januar** an **allen Sonntagen** von nachmittags 1/3 Uhr an geöffnet und es werden Einlagen bis zu **3000 Mark** auf ein Buch angenommen und verzinst.

Die Zinsen über **1500 Mark** Einlagen brauchen daher nicht abgehoben werden, diese können zum Kapital geschlagen werden.

Ohorn, den 8. Januar 1903.

Der Sparkassenausschuss.

Hierdurch unseren

verbindlichsten Dank

allen, die anlässlich unserer **Hochzeit** uns mit Geschenken und Glückwünschen beehrt haben.

Ohorn, im Januar 1903.

Otto Garten,

Thekla Garten, geb. Boden

Heute und folgende Tage veranstalte ich einen

Saison - Ausverkauf

in sämtlichen Winter-Waren, bestehend aus **warm gefütterten Lederstiefeln, Filzstiefeln, Gummischuhen, Holzschuhen, Filzschuhen** und **Pantoffeln** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

Max Hommig.

ff. Rübensaft

empfeht

Ernst Kretschmar.

Aufertigung von **Gedichten u. Glückwunschkarten**

zu **Geburtstagen, Hochzeiten, Silbernen und goldenen Jubiläen** u. s. w. Einrahmung von **Bildern** aller Art sauber und billig bei

Kleinstück, Pulsnitz,

— **Schloßstraße 41.** —

Ein Einleger und Brenner

sofort gesucht.

Ofenfabrik Knieling,

Döhlen-Postchapel

Suche fortlaufend größere Posten

Schnürsenkel

in **Wolle, Baumwolle, Eisengarn** und **reiner Seide** zu kaufen.

Offerten an **A. Burkhardt, Niederlössnitz** bei **Dresden, Villa Neubarth.**

Melasse, Futterkalk u. Viehsalz

empfeht billigt

Obersteina. F. R. Freudenberg.

Feste Preise.

Eisbahnfreunden.

Ein Jeder liebt den Schlittschuhsport Wohl in den schönen Jugendjahren Und mancher ist — auf heiliges Wort Beim **Laufen** gar nicht schlecht gefahren:

Er lernte kennen eine Maid Mit vollem Portomonnaie und Herzen, Mit der er seine Lebenszeit Verträumet unter süßen Scherzen — Doch nicht die Schlittschuhkunst allein Gewann ihm Greta oder Irma — O nein, ein Anzug, chic und fein, Von einer wohlbekannten Firma!

Jetzt im

Räumungsausverkauf:

Winter Paletots	fr. bis 50 M.
Herren Anzüge	jetzt von 7 3/4 M. an
Loden - Joppen	fr. bis 48 M.
Herren - Hosen	jetzt von 2 1/2 M. an
Knaben Anzüge	fr. bis 18 M.
Knaben - Paletots	jetzt von 4 M. an
	fr. bis 16 M.
	jetzt von 1 1/4 M. an
	fr. bis 18 M.
	jetzt von 2 M. an

Kaufhaus „Goldne Eins“

Zum sofortigen Antritt gesucht wird ein

Kinder mädchen

und ein

Kaus mädchen

welches sich auch eignet zum Gästebedienen. Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Altenburger Ziegenkäse

empfeht

Ernst Kretschmar.

Stellung finden sofort Stützen zc. (bess. weibl. Personal) durch die Zeitung „Helmchen“, Coepenick-Berlin.

Frischer Schellfisch in Eis

ist eingetroffen.

Alwin Kunath, Lichtenberg.

Befundscheine

für **Fleischbeschauer**

zu haben in der **Buchdruckerei ds. Bl.**

